

Der Zoo Zürich verliert zum zweiten Mal in diesem Jahr ein neugeborenes Elefäntchen

Das erste Kalb der sechsjährigen Omysha ist kurz nach der Geburt gestorben: Es ist von der Herde tödlich verletzt worden. Im April war es im Elefantenpark zu einem ähnlichen Todesfall gekommen.



Omysha (Mitte) hat diese Woche ihr Kalb verloren; links steht ihre Mutter Indi mit ihrem jüngsten, im Februar geborenen Nachwuchs, Umesh.

Wie sehr hätte man es dem Zoo Zürich gegönnt, wieder einmal mit einer Frohbotschaft aufwarten zu können – nach einer Serie von Hiobsbotschaften, von Corona bis zum tödlichen Angriff einer Tigerin auf eine Pflegerin. Und die Geburt eines Elefäntchens wäre so ein Lichtblick, das zählt nach wie vor zu den Glanzpunkten der Geschichte eines Tiergartens. Ganz abgesehen von der Magnetwirkung, die so ein kleines Rüsselchen auf das Publikum zu haben pflegt, wie das Beispiel des im Februar geborenen Umesh zeigt.

Erstgeburten führen oft zu Komplikationen

Doch nun muss der Zoo zum zweiten Mal in diesem Jahr einen tragischen Zwischenfall in seiner Elefantenzucht mitteilen: Das Kalb der sechsjährigen Omysha sei am Mittwochabend kurz nach dem langwierigen, aber normal verlaufenen Geburtsvorgang gestorben.

Der Todesfall kommt nicht völlig überraschend: Omysha, 2014 selbst im damals frisch eröffneten Elefantenpark des Zoos zur Welt gekommen, ist zum ersten Mal trächtig gewesen. Das bedeutet für den Nachwuchs eine deutlich erhöhte Sterblichkeitsrate. Der Zoo hatte darauf schon vor Wochen hingewiesen und

Erwartungen entsprechend gedämpft: Aufgrund der Unerfahrenheit Erstgebärender komme es trotz Unterstützung durch andere Familienmitglieder öfters zu Komplikationen. Deshalb hat der Zoo die Gruppe in den letzten Monaten zusätzlich via Kamera überwacht, besonders nachts, da dann die meisten Elefantengeburt stattfinden.

Nun allerdings hat nicht die Geburt selbst, sondern die Reaktion der Herde das Schicksal des Jungtiers besiegelt. Alles verlief zunächst normal, wie es im Communiqué des Zoos vom Donnerstag heisst: Die erwachsenen Tiere hätten sich zum Jungtier hinuntergebeugt, es mit den Füßen angestossen. Das sei üblich, auch wenn es auf uns «ruppig» wirke. Dann aber sei eine Dynamik entstanden innerhalb der Herde, und in der Folge sei das Neugeborene zu Tode getreten worden. «Was diese Reaktion ausgelöst hat, können wir nicht sagen», heisst es in der Mitteilung. Von einer Unruhe oder gar Panik der Tiere will der Zoodirektor Severin Dressen auf Anfrage nicht sprechen: «Es war einfach so, dass die bei einer solchen Geburt übliche Dynamik nicht abgebrochen ist. Was dabei genau geschah, ist auf den Videobildern nicht zu sehen.»

Die Gruppe ist nun laut Angaben des Zoos wieder ganz normal in der Anlage unterwegs, und Omysha gehe es gesundheitlich gut. Man habe ihr bewusst die Möglichkeit gelassen, sich über Nacht mit ihrem toten Nachwuchs auseinanderzusetzen. Das sei ein wichtiger Bestandteil des Lernprozesses nach der ersten Geburt. Diese bedeutet laut Dressen einen besonderen Stress, da das ganz unerfahrene Muttertier weder die Schmerzen zuordnen könne noch das, «was da hinten rausflutscht». Dazu kommt die fehlende Praxis im Ausleben von Mutterinstinkten; ob ein diesbezüglich erfahreneres Weibchen sein Neugeborenes besser hätte schützen können, bleibt aber Spekulation.

Der kleine Umesh ist wohlauf

Seit dem Umzug in den neuen Kaeng-Krachan-Elefantenpark werden die Tiere ohne menschliche Einwirkung geboren, im Kreis der Familiengruppe, wie es in der Natur vorgesehen ist. Seither hat es drei reibungslos verlaufene Geburten gegeben: Indi brachte 2014 Omysha zur Welt und wurde im Februar 2020 Mutter des Bullen Umesh.

Dazwischen wurde 2017 in der anderen der zwei Kuhherden im Zoo Ruwani geboren. Ihre Mutter Farha hat dann aber im vergangenen April ein Kalb verloren – wohl auf fast identische Weise wie im jüngsten Fall: Das Neugeborene, das die Tierpfleger am Morgen tot auffanden, war Kopfverletzungen erlegen. Man ging davon aus, dass ihm diese innerhalb der Gruppe zugefügt worden waren, wengleich dies nicht restlos geklärt werden konnte.

Der Zoo kündigte damals an, Möglichkeiten einer «weiteren Optimierung» des relativ neuen Elefantenparks mit Blick auf Geburten zu prüfen. Laut Dressen hat man seither nebst Verbesserungen in der Kameraüberwachung diverse Massnahmen ergriffen, um in den Wochen vor einer Geburt etwas mehr Routine als sonst in den Tagesablauf und somit Ruhe in die Gruppe zu bringen.

Der Kreislauf der Natur

In der jüngsten Mitteilung halten die Zooverantwortlichen an ihrer Überzeugung fest, dass das Ermöglichen von Geburten im natürlichen Sozialverband der richtige Weg sei. Laut Dressen gibt es in Elefantengruppen anderer Zoos vergleichbare Fälle. Ist diese Verhaltensweise denn als natürlich zu werten – oder wäre es denkbar, dass sie den speziellen Umständen einer Zoonhaltung geschuldet ist? Das will Dressen nicht gelten lassen. Wie oft so etwas bei Elefanten in freier Wildbahn vorkomme, sei mangels Beobachtungsmaterials zwar nicht abzuschätzen. Doch nur schon der Zuchterfolg des Zoos Zürich, gerade auch in den letzten Jahren, spreche dafür, dass die Bedingungen stimmten.

Anfügen könnte man, dass Geburten im Herdenverband auch der Umstellung auf den geschützten Kontakt entsprechen, der seit der Eröffnung des neuen Elefantenparks praktiziert wird. Das heisst, dass die Pfleger nicht direkt in Berührung mit diesen gigantischen Tieren kommen. Das wiederum soll nicht nur dem Tierwohl dienen, sondern auch Menschenleben schützen: Diese waren durch die frühere Praxis gefährdet, wie diverse Zwischenfälle zeigten.

<https://www.nzz.ch/zuerich/zoo-zuerich-tod-eines-neugeborenen-elefanten-ld.1572333>